Ein Jahr des Aufbaues

Kampf denen, die uns am Aufbau hindern wollen!

An die Adresse der Herren „Immerschon", „Gardinengucker" und „Aberer".

Ein Schuß ins Schwarze,

das war wie schon so viele Veranstaltungen im Laufe der letzten Jahre, auch die gestrige Veranstaltung der Ortsgruppe der NSDAP im „Kaisersaal", in der die traurigen Wühlmäuse einmal ins rechte Licht gestellt wurden, die jetzt wieder glauben, ihre Satansarbeit aufnehmen zu können, nach dem ihnen der harte Schritt der braunen Bataillone in den Monaten des Anbruches der neuen Zeit den stillen Aufenthalt in ihren Löchern als der Tapferkeit bester Teil erscheinen ließ. Man kennt ja den Text, man kennt auch die Melodie jener Kreaturen und es zeugt von der Langmut der nationalsozialistischen Bewegung, wenn sie diese Landplage zunächst erst einmal durch Warnungen zur Ordnung ruft und nicht sofort durch Radikalmittel, die ja ganz in ihrer Hand lägen, mit Stumpf und Stil ausrottet. Der „Kaisersaal" war gestern Abend überfüllt, so daß auch der große Garten mit in Anspruch genommen werden mußte, wo man die Reden durch die vorzügliche Lautsprecheranlage des „Kaisersaals" ungestört hören konnte. Die Ausführungen des Redners, Stadtverordneten und Gaurednerz Günther aus Plauen wirkten in der Schwüle des überfüllten Saales wie ein erfrischendes Bad. Wiederholte Beifallsstürme während der Rede bewiesen, daß die Versammelten mit dem Redner voll und ganz einverstanden waren, und daß sie gewillt sind, sein Rezept gegen die Nörgler, Kritikaster und Besserwisser gegebenenfalls anzuwenden.

In echt vogtländischer Urwüchsigkeit und Offenheit nahm sich Gauredner Günther die einzelnen Klassen der Nörgler vor und hielt ihnen einen Spiegel vor Augen, dessen Bild ihnen ihre ganze Jämmerlichkeit offenbaren muß. Zunächst unterstrich er die Tatsache, daß die Machtübernahme durch die NSDAP nicht mit einem Kabinettswechsel früherer Zeiten zu vergleichen sei, sondern daß sie der Schlußstrich unter ein System sei, das Deutschland seit 70 Jahren beherrscht habe. Wenn dieses System nur noch ganz kurze Zeit hätte am Ruder sein können, dann wäre der Tag des völligen Chaos in Deutschland nicht mehr fern gewesen. Schon allein der Umstand, daß der Nationalsozialismus in Deutschland ein großes Bürgerkriegheer, das bestimmt gekommen wäre, verhindert habe, müßte jeden einzelnen mit einem

Gefühl der Dankbarkeit erfüllen.

Mit welchen Mitteln das Chaos in Deutschland vorbereitet worden sei, das bewiesen zur Genüge der Malkowsky- und der Reichstagsbrandstifterprozeß. Man müsse nur einmal die Zeit vor 1½ Jahren mit der heutigen vergleichen, wenn man den Unterschied richtig erfassen wolle. Ohne genaue Kenntnis des gestürzten Systems sei es nicht möglich, das Heute zu verstehen. Gestürzt worden sei das

liberalistisch-kapitalistisch-marxistisch-jüdische System,

das die Herrschaft der Ichsucht und der Ausbeutung gegenüber den anderen zum Inhalt gehabt habe. Ein System zu stürzen, sei nicht schwer, aber sehr schwer sei es, die Menschen auf die neue Richtung innerlich umzustellen. Diese Arbeit müßte jetzt unsere größte Aufgabe sein.

Eingehend befaßte der Redner sich nun mit den Auswirkungen des gestürzten Systems auf wirtschaftlichem Gebiet und betonte dabei, daß es unmöglich sei, in einem Jahre das aufzubauen, was andere in jahrzehntelanger Arbeit niedergerissen haben. Die feste Basis zum Wiederaufbau sei das

Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit,

durch das verhindert werde, daß jemals in Deutschland wieder jemand ausgebeutet werden könne. Wenn man sich die Frage vorlege, wie es möglich gewesen sei, daß die Massen der Arbeiter dem jüdischen Marxismus nachlaufen konnten, so stoße man dabei auf die große Schuld des Bürgertums, die schon vor dem Kriege den Schrei der Arbeiter nach Beteiligung an den Kulturgütern nicht beachtet und die Arbeiter immer als Menschen zweiter Klasse behandelt habe. Der Bürger habe sich immer eingebildet, allein herrschen zu können. Zu den Massen sei damals nur der Mensch gegangen, der allein ein besondere Interesse an internationalen Dingen gehabt habe: der Jude. Am 30. Januar 1933 habe der Nationalismus im Volke zwei Lager vor sich gehabt:

das internationale Judentum und das verspießerte Bürgertum.

Zwischen beiden habe der Kampf der Arbeiter untereinander getobt. Es sei das schwärzeste Blatt der deutschen Geschichte, daß es einmal eine Zeit gegeben habe, in der deutsche Arbeiter sich gegenseitig totschlugen. Das linke Lager habe immer im Zeichen der bewußten Verelendung und Verproletarisierung der Massen und des Kampfes gegen alle ideellen Werte im Menschen gestanden. Da sei der Nationalsozialismus gekommen und habe den

Kampf des Blutes gegen das Gold

aufgenommen. Gott sei Dank habe das Blut gesiegt. Der Sozialismus, den das linke Lager zu verteidigen angab, sei weiter nichts gewesen als ein volksverseuchender verjüdeter Marxismus, dessen Weg zu einem Sowjetdeutschland führen sollte. Auf der rechten Seite lehnte man den Sozialismus ab und betonte, national zu sein. In Wirklichkeit huldigte man in diesem Lager aber nur einem verspießerten Hurrapatriotismus, der niemals fähig gewesen wäre, Deutschland zu retten. Gerettet habe Deutschland einzig und allein Adolf Hitler mit seinen braunen Bataillonen. (Starker Beifall). Der Nationalsozialismus lasse sich diese Tat von niemand verwässern und sage allen den Kampf an, die dies etwa tun wollten. Seit 1½ Jahren habe er

national und sozial zu einer Einheit zusammengeschweißt.

Nationalsozialismus lasse sich niemals erlernen, er lasse sich einzig und allein erkämpfen und erleben. Dieses Erlebnis haben die alten Kämpfer den neuen voraus, die sich erst in diese Idee hineinleben müßten.

Wenn der Nationalsozialismus jetzt den

Kampf gegen die Reaktion

aufnehme, so sei er sich von vornherein dessen bewußt, daß er, der mit großen Gegnern fertig geworden ist, auch mit diesen paar Herrschaften fertig werde. Die Frage der Staatsform, die jetzt von gewissen Kreisen wieder aufgerollt werde, sei völlig belanglos. Es komme nicht auf die Staatsform, sondern auf den Staatsinhalt an. Wie das Volk über die neue Staatsauffassung denke, das habe der 12. November 1933 deutlich bewiesen. Heute sei es doch so, daß uns um Adolf Hitler die ganze Welt beneide, um

Kaiser Wilhelm beneide uns kein Mensch.

(Starker Beifall). Wir brauchen keinen Kaiser, wir brauchen Ruhe und Ordnung, Arbeit und Brot.

In einer glänzenden, bilderreichen Sprache beschäftigte sich Gauredner Günther nunmehr mit den

Miesmachern,

die er in drei Gruppen einteilte. Als erste Gruppe nannte er die Herren „Immerschon", die heute 100prozentige Nationalsozialisten seien und die „immerschon" so gedacht, es nur nicht so von sich gegeben hätten. Dazu kämen als zweite Gruppe die Herren „Gardinengucker", die mutig hinter den Gardinen standen, als die Nazis sich mit den Marxisten auf der Straße herumschlugen. Zu diesen gesellte sich als dritte Gruppe die Herren „Aberer", die im großen und ganzen mit allem einverstanden seien, die jedoch immer das Wort im Munde führten: „aber warum wird das nicht so oder so gemacht". Das seien jene Bierbankstrategen, die auch im Weltkriege schon alle Schlachten am Stammtisch gewonnen hätten.

Bei Uebernahme der Macht habe der Nationalsozialismus als Voraussetzung für seine erfolgreiche Arbeit erst einmal zwei Voraussetzungen erfüllen müssen: die Beseitigung der Parteien und die Zerschlagung des demokratisch-parlamentarischen Systems. Das sei denn auch gründlich erledigt worden. Man habe bei der Machtübernahme den eigenartigen Zustand vorgefunden, daß

Liberalismus und Marxismus Hand in Hand eine Katastrophenpolitik

trieben, deren entsetzliches Ende Adolf Hitler aufgehalten habe. Der Marxismus habe kein Interesse daran gehabt, eine zufriedene Arbeiterschaft zu schaffen, da sonst sein Weizen nicht geblüht hätte und auf der anderen Seite sei der Liberalismus nur auf Profit und Tantieme eingestellt gewesen und habe sich den Teufel um das Volkswohl gekümmert. Man brauche nur einmal die unnötige Einfuhr fremder Früchte zu betrachten, an denen die kleinen Händler nichts verdienten, wohl aber die großen Trusts und Kartelle, die ein großes Interesse daran hatten, daß in Deutschland viel amerikanische Aepfel und Bananen gegessen würden.

Das alte System habe vieles falsch gemacht, das neue wolle es besser machen.

Dazu sei erste Voraussetzung, daß durch Arbeit Kapital geschaffen würden. Arbeit könne aber nur geschaffen werden durch unseren Grund und Boden. Arbeitskraft und Boden, diese zwei ewigen Quellen müßten zusammengebracht werden, wenn wir wieder vorwärts kommen wollten. Wenn jeder Einzelne darauf bedacht sei, Arbeit zu schaffen, dann würde auch die deutsche Wirtschaftsmaschine wieder in Gang kommen.

In diesem Zusammenhang wies der Redner auch auf die Notwendigkeit hin, daß jeder deutsche Volksgenosse die

Mitgliedschaft zur nationalsozialistischen Volkswohlfahrt

erwirbt, die in erster Linie den heute noch erwerbslosen Volksgenossen diene. Im ersten Aufbaujahr seien bereits 2,7 Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden. Das zweite Jahr stehe wiederum unter der Parole: „Kampf der Arbeitslosigkeit". Aller Voraussicht nach trete 1934 noch die Arbeitsdienstpflicht in Kraft, der alle jungen deutschen Männer, die das 19. Lebensjahr erreicht haben, ausnahmslos zuzuführen seien. (Starker Beifall.) Jetzt seien im Arbeitsdienst nur die drinnen, die arbeiten wollten, in Zukunft müßten alle hinein, um von Standesdünkel usw. geheilt zu werden.

In den verflossenen 17 Monaten habe der Nationalsozialismus den völlig kaputten Staatskarren wieder in Gang gebracht. Es sei nötig, diesen Staatskarren in langsamen Tempo weiter zu fahren. Das Fundament zum neuen Staate sei errichtet. Die Säulen zu dem Bau seien auch schon errichtet durch die Arbeitsfront, die Bauernschaft und die Beamtenschaft. Jetzt habe jeder die Pflicht, an seiner Säule mitzuarbeiten, damit dereinst eine gewaltige Kuppel den stolzen Bau krönte. Die 25 Punkte der Bewegung seien das Material zu diesem Bau und der geniale Baumeister sei unser Führer. Nun frisch ans Werk und wenn der Herrgott uns gnädig ist, dann ziehen wir bald ein in den Bau, den wir uns aus eigner Kraft errichtet haben. Und sollte es uns selbst nicht vergönnt sein, einzuziehen zu können, dann sind es bestimmt unsere Kinder, die dann stolz ihrer Väter gedenken werden, die ihnen dies Haus geschaffen haben. (Langanhaltender Beifall.)

Nach einer kurzen Pause sprach

Arbeitsdienstkamerad Pietsch

in schneidigen Ausführungen über Sinn und Ziel des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Er wies dabei darauf hin, daß die Idee des Arbeitsdienstes uralt ist und erst durch die Neuzeit wieder aus dem Schutt jahrhundertelanger Vergessenheit durch den Nationalsozialismus ausgegraben worden sei. Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick über die Gemeinschaft von Arbeit und Kampf im Dienste für das Vaterland wies er nach, wie der Gedanke des Arbeitsdienstes unlösbar verbunden ist mit dem nationalsozialistischen Ideengut und schilderte dann in Einzelheiten den Aufbau des Arbeitsdienstes, der mit seinem betonten Willen zur Zucht, Erziehung und Selbstzucht heute einer der wichtigsten Eckpfeiler im deutschen Wiederaufbauwerk ist.

Ortsgruppenleiter Erster Bürgermeister Weichelt dankte dem Redner und forderte dazu auf, die männliche Jugend dem Freiwilligen Arbeitsdienst zuzuführen. Nach einem kurzen Schlußwort des Gauredners Günther, in dem dieser u. a. an die Opferfreudigkeit der Anwesenden appellierte und für alle Arbeit die Opfer des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung, sowie die Zukunft unserer Kinder als Mahner hinstelle, wurde die Versammlung mit einem Gruß an den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen geschlossen.

In einer unmittelbar folgenden

Mitgliederversammlung

konnte Ortsgruppenleiter Erster Bürgermeister Weichelt zunächst den Parteigenossen Hans Michaelis, Kurt Böhme, Otto Reinhardt und Hermann Pötzsch mit herzlichen Glückwunschworten das ihnen von der Reichsleitung verliehene goldene Ehrenzeichen überreichen. Es folgte dann die feierliche Verpflichtung einer Anzahl Parteigenossen, die ihre Mitgliedskarten ausgehändigt erhielten. Propagandawart König begrüßte danach Ortsgruppenleiter Weichelt als Ersten Bürgermeister und bemerkte unter dem Beifall der Versammlung, daß es für die Stadtverordneten eine Selbstverständlichkeit gewesen sei, Ortsgruppenleiter Weichelt diesen Posten zu übertragen, sei seine Person doch der beste Garant dafür, daß in unserer Stadt in Zukunft wahre nationalsozialistische Politik getrieben würde.

Erster Bürgermeister Weichelt

antwortete, daß es ihm nicht leicht geworden sei, das ihm lieb gewordene Amt eines Ortsgruppenleiters aufzugeben, das ihn voll befriedigt habe. Letztlich die Erhaltung der durch Kampf errungenen Stellung der Bewegung habe ihn bewogen, dem Rufe Folge zu leisten. Sein Wunsch sei es, daß einst gesagt werden könne, er habe versucht, die Stellung für den Nationalsozialismus zu halten. Sein weiterer Wunsch sei es, auch in Zukunft mit der Bewegung eng verbunden zu bleiben, um aus ihr heraus sich immer wieder neue Kraft zu holen und sie im Dienste für die Allgemeinheit einsetzen. Auch im neuen Amte wolle er der alte bleiben, es würde ihm leid tun, wenn einst gesagt würde, er sei ein anderer geworden. Was er bis jetzt getan habe, habe er mit reinem Gewissen getan und mit reinen Händen übernehme er sein neues Amt. (Starker Beifall.)

Nach verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen wurde die Versammlung geschlossen. K. Lgt.

Die Altveteranen- und Schwerkriegsbeschädigtenfahrt,

eine soziale Tat des Kriegervereins I, bezw. dessen verdienstvollen Vorsitzenden, Oberjustizsekretär Bielig, führte am vergangenen Sonnabend annähernd 160 Personen in 17 Personen- und 3 großen Lastkraftwagen von Frankenberg über Augustusburg, Waldkirchen-Zschopautal nach den bekannten Greifensteinen bei Ehrenfriedersdorf. Hier wurde nach einer herrlichen Fahrt der Kaffee eingenommen, wobei Vereinsführer Bielig Gelegenheit nahm, alle Fahrtteilnehmer zu begrüßen und den Herren Autobesitzern für die freundlichst zur Verfügung gestellten Wagen herzlichst zu danken. Nach einer Besichtigung bezw. Besteigung der Greifensteine und einer photographischen Aufnahme in dem prächtigen Naturtheater ging die Fahrt nach Ehrenfriedersdorf, wo unter Führung des Ortspfarrers das würdige Ehrenmal und die an Kunstschätzen reiche Kirche besichtigt wurden. Dann wurde die Fahrt fortgesetzt nach Geyer. In herrlichem Frühabendschein lagen die schönsten Plätze des Erzgebirges während der Fahrt vor aller Augen. Da grüßten herüber zu den Wagen der Fichtel- und der Keilberg, der Bärenstein und wie ein Spielzeug aufgebaut lag die Stadt Annaberg da am Fuße des Pöhlberges. In Geyer wurde Rast gemacht in dem prächtigen Saale des Ratskellers. Hier wurde den Altveteranen und Schwerkriegsbeschädigten ein Imbiß gereicht und dann wurde der Tag gemeinsam mit Kameraden aus Geyer gefeiert durch einen Kommers, der von Assessor Dr. Rother, Frankenberg, temperamentvoll geleitet und durch eine Reihe Vaterlandslieder gewürzt wurde. Ansprachen hielten u. a. die Herren Amtsgerichtsrat Schnell, Enkelsohn vom Kriegerverein Geyer, Bezirksvorsteher Direktor Morgenstern, Fürsorgewart Rud. Schmidt, Stadtrat Müller als Vertreter des leider verhinderten Ortsgruppenleiters der NSDAP, Partsch als Vorsitzender der NSKOV, Krauße vom Kriegerverein I Geyer. Kamerad Bielig dankte allen Rednern und gab der Hoffnung Ausdruck, auch im nächsten Jahre die Altveteranen und Kriegsbeschädigten mit einer Fahrt erfreuen zu können. Gegen ½9 Uhr erreichte der Kommers sein Ende und die Heimfahrt über Chemnitz wurde angetreten. Dem Leiter der Fahrt, Oberjustizsekretär Bielig wurde manch freudiges Dankeswort für diese soziale Tat gezollt.

Folgende Herren hatten ihre Wagen zur Verfügung gestellt: Zahnarzt Dr. Walk, Kaufmann Hans Biehl, Gastwirt Otto Biehl, Kaufmann Fritz Bormann, Färbereibesitzer Richard Despang, Fabrikbesitzer Christian Dierig, Fleischermeister Engel, Direktor Fischer (Eibenwerk), Kupferschmiedemeister Kästner, Sanitätsrat Dr. Köthsch, Installationsmeister Kronberg, Färbereibesitzer Otto Naumann, Kommerzienrat Rau, Fabrikdirektor Ernst Rau, Schmiedemeister Rößger, Fabrikant Alfred Stehfest, Fabrikant Gerhard Wacker, Fleischermeister Wähnig, Direktor Weißenberger.

Amtl. Bekanntmachungen

der NSDAP.,
— Ortsgruppe Frankenberg i. Sa. —

Sonnenwendfeier des Kreises Flöha der NSDAP.

Nach altem Brauche werden auch in diesem Jahre im ganzen Deutschen Reiche zur Sonnenwende symbolhaft die Feuer erglühen. Die Ortsgruppe Frankenberg sieht diesmal davon ab, eine besondere örtliche Feier zu veranstalten. Sie beteiligt sich dafür an der

Sonnenwendfeier des Kreises Flöha der NSDAP. im Steinbruch der Augustusburg am Sonnabend, den 23. Juni 1934

An dieser romantischen Stätte wird sich die Feier besonders weihevoll gestalten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Feuerrede des Stabsleiters Pg. Harbauer (Dresden).

An der Feier nehmen von Frankenberg teil: Alle politischen Leiter, sowie die Amtswalter der NSBO., der NSV. und der NSHAGO. (Nähere Anweisungen folgen noch.)

Die Frankenberger Teilnehmer marschieren nach Augustusburg. Gestellt wird hierzu 15,15 Uhr an „Stadt Dresden". Spätestens 19 Uhr müssen die teilnehmenden Gliederungen am „Jägerhof" in Augustusburg zum Marsch nach dem Steinbruch eingetroffen sein. Wer nicht mit nach Augustusburg marschieren kann, muß auf irgend eine andere Weise zum Stellplatz in Augustusburg, dem „Jägerhof", gelangen.

Für die PO. ist Dienstanzug II (mit Brotbeutel und Feldflasche) vorgeschrieben.

Amtl. Bekanntmachung der NSBO.

Der Ausmarsch am Mittwoch, den 20. Juni fällt aus.

Die Unterkreistagung der DAF. am Sonntag, den 24. Juni fällt aus.

Letzte Funkspruchmeldungen des Frankenberger Tageblattes

Drei Todesurteile im Bülowplatz-Prozeß

Berlin, 19. 6. Im Prozeß wegen der Ermordung der beiden Polizeihauptleute Anlauf und Lenk wurde am Dienstag nachmittag folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten Michael Klause, Friedrich Broede und Max Matern werden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Dollfuß auf dem Wege nach Wien

Budapest, 19. 6. (Funkspruch.) Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist am Dienstag vormittag 9 Uhr mit dem Flugzeug nach Wien zurückgekehrt.

Berliner Produktenbörse

Weizen (märkischer) 76—77 kg frei Berlin 203.
Roggen (märk.) 72—73 kg frei Berlin 176.

Gesetzlicher Erzeugerpreis Gruppe II	190
Gesetzlicher Erzeugerpreis Gruppe III	193
Gesetzlicher Erzeugerpreis Gruppe IV	195
Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis Gruppe II	196
Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis Gruppe III	199
Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis Gruppe IV	201

Roggen (märk.) a) frei Berlin 169 72—73 kg.

Erzeugerpreis ab Station Gruppe II	160
Erzeugerpreis ab Station Gruppe III	163
Erzeugerpreis ab Station Gruppe IV	165
Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis Gruppe II	168
Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis Gruppe III	169
Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis Gruppe IV	171

Braugerste gut a) frei Berlin —; b) ab märk. Station —. — Sommergerste a) frei Berlin 200—215; b) ab märk. Station 192—206. — Hafer (märk.) a) frei Berlin 215—225; b) ab märk. Station 206—216.

Weizenkleie 12,75. — Roggenkleie 13. — Viktoria-Erbsen —. — Kl. Speise-Erbsen 17—18. — Futter-Erbsen 10,5—12,5. — Peluschk. 10,5—11,25. — Ackerbohnen 9,5—10,25. — Wicken 8,5—9. — Lupinen (blau) 7,25—7,75. — Lupinen (gelb) 9,5—10,5.

Leinkuchen 37 % (ab Hamburg) 6,9 inkl. Monopolabgabe. — Erdnußkuchen 50 % (ab Hamburg) 6,8 inkl. Monopolabgabe. — Erdnußkuchenmehl 50 % (ab Hamburg) 5,05 inkl. Monopolabgabe. — Trockenschnitzel —. — Sonnenblumenschrot 46 % (ab Hamburg) 5,5 inkl. Monopolabgabe. — Sonnenblumenschrot 46 % (ab Stettin) 5,8 inkl. Monopolabgabe. — Mischfutter 9,8 inkl. Monopolabgabe. — Kartoffelflocken 8.

Der Wetterprophet meldet:

Bei zunehmender Bewölkung Abnahme der Temperaturen, Gewitterneigung, zeitweilig auffrischende Winde aus westlichen Richtungen.

Der heutigen Ausgabe liegt eine Sonderbeilage der Firma Henkel & Cie. „Wie wäscht man mit Persil" bei.

Hauptschriftleiter: Karl Liegert, Frankenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ernst Rohberg, Frankenberg. Rotationsdruck und Verlag: C. G. Rohberg, Frankenberg. D. A. 3074. V.

SLUB
Wir führen Wissen.